

## Laibacher



## Beitung.

Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat dem k. k. Forstwart i. P. Johann Rupnik in Idria die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Jänner (Nr. 7) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezengnisse verboten:

- Nr. 1 „Bollströbne“ vom 2. Jänner 1902.
- Nr. 52 „La Vie Parisienne“ vom 28. December 1901.
- Nr. 4 „Wiener Caricaturen“ vom 5. Jänner 1902.
- Nr. 1 „Posel z Podhori“ vom 4. Jänner 1902.
- Nr. 1 „Český Jih“ vom 14. Jänner 1902.

Den 10. Jänner 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das 1. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

## Französisches Heerwesen.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Corr.“:

In der französischen Deputiertenkammer ist bei den bevorstehenden Beratungen des Militäretats eine Discussion über die Frage, betreffend den obersten Führer der französischen Armee im Kriege, zu erwarten. Es ist nicht das erste Mal, dass dieser Gegenstand in hohen Militärkreisen und im Parlamente besprochen und zum Gegenstand lebhaftesten Meinungsanstausches gemacht wird. Im Jahre 1897 schien es eingebracht und von der Armeecommission bereits angenommener Gesetzesentwurf Sicherheit und Festigkeit in diese überaus wichtige Angelegenheit bringen. Billot wollte den Kriegsrath zum gesetzlichen Beirath des Kriegsministers machen und diesen dadurch verpflichten, in allen wichtigen Heeresfragen die Zustimmung der zwölf Mitglieder des Conseil supérieur de la guerre zurathe zu ziehen. Nicht mit Unrecht glaubte General Billot, dadurch einerseits

willkürlichen Maßnahmen und Entscheidungen des jeweiligen Kriegsministers vorzubeugen, wie auch andererseits die Gewähr zu schaffen, dass die tüchtigsten und zu Armeeführern im Kriege auserwählten Generale durch Antheilnahme an allen wichtigsten organisatorischen und taktischen Fragen einheitliche Grundsätze von dauerndem Werte für die Heeresleitung im Kriege aufstellen würden. Mit dem Rücktritte des Generals Billot fiel auch sein Gesetzesentwurf, der von keinem seiner Amtsnachfolger wieder aufgenommen wurde, so dass sich nach wie vor die Entscheidungen des höchsten und wichtigsten militärischen Rathes nicht nach Gesetzesbestimmungen, sondern nach immer wechselnden Erlässen des Präsidenten regeln. Ein solches Decret hat auch der vorletzte Kriegsminister, General Galliffet, herbeigeführt, als er, durchdrungen von der Bedeutung und Wichtigkeit der dem Obersten Kriegsrathe im Felde zufallenden Aufgaben, die Zusammenfassung und die Befugnisse des letzteren nicht unwesentlich änderte. Sein Grundgedanke war der, dass Generale nur dann zu Armeeführern herangebildet und für ihren verantwortungsvollen Posten vorbereitet werden können, wenn sie, mitten im militärischen Leben stehend, ein actives Commando im Frieden führten und dadurch ihre Kenntnisse und Erfahrungen erweitern und auf die ihnen unterstellte Truppe übertragen könnten. In Verfolg dieses Gedankens fand General Galliffet die Zustimmung des Ministerrathes und des Präsidenten der Republik. Infolgedessen mussten die meisten Mitglieder des Conseil supérieur ihre Unthätigkeit in Paris aufgeben und wurden an die Spitze von Armeecorps gestellt. Gleichzeitig war für diese Generale in Aussicht genommen, sie mit Zustimmung des Kriegsministers zu besonderen Aufträgen, zur Leitung großer Armeemanöver, zu Studienreisen und Grenzbeobachtungen heranzuziehen. Das Decret vom 24. October 1899, durch das die erwähnten Bestrebungen verwirklicht wurden, stand nur neun Monate in Kraft. Mit Galliffet verschwand es von der Bildfläche und machte neuen Bestimmungen seines Nachfolgers Platz, der die Anschauungen seines Vorgängers nicht theilte. General André, der gegenwärtige Kriegs-

minister, glaubte durch die Verwendung der im Kriege zu Armeeführern designierten Generale als Corpscommandeure in Friedenszeit sein eigenes Prestige gefährdet, da er ohne dauernden Einfluss auf diejenigen Mitglieder des Obersten Kriegsrathes bleiben würde, die durch ein bestimmtes Commando seiner Ingerenz entzogen wären. Er setzte daher durch, dass die betreffenden Generale wieder ihrer Stellung enthoben und nach Paris zurückberufen wurden. Es sollen jedoch bei dieser neuen Maßregel auch politische Erwägungen mitgewirkt haben, da die Radicales und Rationalisten die Besorgnis kundgaben, dass die selbstständige Stellung, in die sich die zur Führung mehrerer Armeecorps bei Friedensübungen bestimmten Generale allmählich würden hineinwachsen können, die Gefahr einer Militärdictatur ebenso mit sich bringe, wie die Ernennung eines Generalissimus in Friedenszeiten. Nun aber hat sich General Brugère durch die sachgemäße Leitung der dies- und vorjährigen Armeemanöver einen solchen Namen und ein so hohes Ansehen verschafft, dass ihm in der Presse allgemein die Bezeichnung des Generalissimus beigelegt und es fast wie eine Thatsache betrachtet wurde, diesem General sei schon jetzt für den Fall eines Krieges die Gesamtleitung aller militärischen Operationen zu übertragen. Aus guter Quelle verlautet jedoch, dass diese Schlussfolgerungen auf irriger Basis beruhen, dass General Brugère nach wie vor nur zum Führer der Nordostarmee designiert bleibt und dass alle Beratungen, die über die Befehlshührung der französischen Armee zur Zeit gepflogen werden, sich nicht auf die Person des Höchstcommandierenden, sondern auf alle Theile des Obercommandos beziehen. Es soll vor allen Dingen mit der verfehlten Einrichtung gebrochen werden, dass der Chef des Generalstabes der französischen Armee in dem Augenblicke der Mobilmachung diesen wichtigen Posten verlässt, um die Stelle eines Generalstabchefs der Nordostarmee zu übernehmen, und es sollen ferner Entscheidungen von Wichtigkeit über die Führung der Reservearmee getroffen werden. Es heißt, dass für den erlgennannten Posten eines Generalstabchefs der Nordostarmee der gegenwärtige Chef der Kriegsakademie, General Bonnal, in Aus-

## Feuilleton.

## Das Geheimnis meines Lehrers.

Erzählung von P. Snjeditsch.

(Nachdruck verboten.)

Zulij Fedorowitsch hatte ein Geheimnis — das unterlag keinem Zweifel. Wir waren fünf Geschwister und alle wussten sehr genau, dass Zulij Fedorowitsch ein geheimnisvoller Mann sei. Er trug zwar keinen Mantel mit Degen, was nach unseren damaligen Begriffen jeder Mensch, der mit den dunkeln Mächten in Verbindung steht, thun muss, allein er hatte ein entzieses geheimnisvolles Antlitz. Er war unser Erzieher, der allerliebste und gütigste Erzieher, und wir liebten ihn unendlich. Er war ein sehr lustiger Deutscher. Trotz seines Alters — er zählte damals sechzig Jahre — pflegte er mit uns „Blinde Kuh“ und Versteck zu spielen und mit uns im Garten herumzu rennen, kurz: er war unser allgemeiner Liebling.

Aber sowie der Donnerstag heranrückte, ward er feierlich ernst. Er wechselte die Wäsche, kämnte sein bißchen Haare, nahm seinen Stod und verschwand bis zur Mittagszeit. Diese Zeit hatte er sich ausbedungen, und kein Wetter, kein Regen, kein Frost konnten ihn zurückhalten. Er pflegte in der heitersten Stimmung zurückzukommen, nur ein wenig röthler als gewöhnlich. Er fieng dann allerhand Spässe an, dres galischer Beleuchtung.

Wohin verschwand er denn immer? Unsere alte Amme sagte, er „besuche seine Deutschen“. Warum aber blieb er nur so kurze Zeit aus, und vor allem, warum an einem Wochentage und warum vormit-

tags? Welche Deutsche werden denn an Wochentagen und vormittags Besuche machen? Und warum ist er so gut gelaunt, wenn er zurückkommt? Meine Schwester Katja meinte, dass man ihm wohl irgendwo mit Eierkuchen aufwartet, die er so sehr liebt, deshalb ist er so gut gelaunt.

Manchmal fragten wir unsere Mama, wohin er gehe. Sie aber interessierte diese Frage sehr wenig und sie pflegte stets zu erwidern:

„Was kümmert es uns? Er ist ein freier Mensch. Er geht hin, wohin er will.“ Solche Erklärung aber befriedigte uns nicht...

Eines Tages theilte uns unser ältester Bruder Nikolaj mit, dass er alles erfahren habe — das Geheimnis war entziesiert. Wir umringten ihn in einem entfernten Winkel des Empfangszimmers, vor Furcht zitternd und die Aufklärung der Sache erwartend, die uns so lange in Aufregung hielt.

„Zulij Fedorowitsch“, sprach Nikolaj feierlich, „besitzt einen Keller mit Geld, dahin begibt er sich jeden Donnerstag, um das Geld zu vergraben.“

Wir erstarrten ob dieser Entdeckung.

„Wer hat es dir gesagt? Woher weißt du es?“

„Sört! Heute habe ich ihm aufgelauert — er nahm zehn Rubel mit und eine Schaufel.“

„Eine Schaufel? Welche Schaufel?“

„Unsere Kinderschaukel unter der Stiege. Er nahm sie sehr behutsam, damit niemand es sehe, und ebenso behutsam stellte er sie wieder zurück. Ich sah, wie er sie unter dem Mantel versteckt trug. In der Frühe war die Schaufel ganz rein und glänzend — und jetzt — da schaut her!“

Er führte uns zur Stiege und zeigte uns die Schaufel — sie trug die Spuren frischer weicher, schwarzer Erde.

„Also sammelt er einen Schatz!“ riefen wir verwundert aus.

„Einen Schatz! Nach seiner Rückkunft habe ich eigens sein Geldtäschchen durchsucht — und es war nur ein Rubel und zwanzig Kopeken darin. Und er hat doch nichts gekauft, nichts mitgebracht. Einen Rubel und zwanzig Kopeken ließ er sich, um Tabak zu kaufen — das übrige hat er vergraben.“

Nun bestand unter uns kein Zweifel mehr.

Bald aber mussten wir unsere geniale Vermuthung fallen lassen. Trotz der schärfsten Beobachtung nämlich konnten wir nicht bemerken, dass er jemals die Schaufel mitnahm. Wahrscheinlich war es nur ein einziges Mal geschehen. Unsere Schwester Katja behauptete freilich, er grabe den Boden einfach mit den Händen auf, aber diese Bemerkung erklärten wir für unfruchtbar, da wir ja die Reinlichkeit unseres Lehrers und besonders seine ganz sauber gehaltenen Nägel kannten.

Später aber weckte er doch einmal unseren Verdacht hinsichtlich des Grabens wieder auf: wir bemerkten auf seinen lichten Hosen einen großen Bodenfleck. Als er diesen ebenfalls wahrnahm, gerieth er in Verlegenheit und gieng augenblicklich weg, andere Bekleider anzuziehen. Woher kommt nun dieser Fleck? Das ist kein Strahlenfleck, sondern echte Erde, solche wie sie an Blumenbeeten zu sehen ist.

Die ungewöhnlich heitere Stimmung, die Zulij Fedorowitsch sonst an Donnerstagen zeigte, blieb einemal aus: als er diesmal heimkam, trat er mit hastigen, unsicheren Schritten ins Zimmer und war ganz in sich gefehrt. Erst später, nachdem er ein wenig in seinem Zimmer verweilt, kam er wohlgelaunt wie sonst herein.



sicht genommen sei und daß zum Führer einer hinter der Marne zu formierenden Reservearmee der viel leicht fähigste französische General Kessler, der im November des Jahres 1901 die Altersgrenze erreichte und deshalb aus dem Dienste ausscheiden mußte, berufen werden soll.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

An die Darlegungen des Finanzministers Dr. v. Böhm-Bawerk im Budgetausschusse über die Begehung der Tilgungsrente knüpft das „Neue Wiener Tagblatt“ die Bemerkung, es folge aus denselben, daß das Parlament, wenn es das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrecht erhalten wolle, jede unnötige Ausgabe vermeiden, für die notwendigen aber die erforderliche Bedeckung schaffen müsse. Es sei aus dieser Darlegung weiter ersichtlich, daß die in den letzten Jahren fühlbare Rückstauung im Erwerbsleben, namentlich bei den Baugewerben, in beträchtlichem Maße auf den Umstand zurückzuführen war, daß die außerordentlichen Credite für staatliche Bauten aus politischen Gründen von der Regierung selbst nicht in Anspruch genommen, die betreffenden Beträge also nicht verausgabt wurden. Erst nach und nach werde das auch in diesem Belange Versäumte nachgeholt, womit, namentlich in der Provinz, eine allmähliche Besserung in der Lage der einschlägigen Gewerbe sich fühlbar machen dürfte.

Die französisch-italienischen Annäherungsversuche haben in der russischen Presse große Befriedigung hervorgerufen. Von Interesse sind jedoch die Hoffnungen, welche die Journale auf die Verwirklichung dieser Annäherung setzen. Die „Novoje Vremja“, welche Rußland als den dritten im künftigen französisch-italienischen Bunde erblickt, erwartet von dem neuen Dreibunde eine neue Gestaltung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel. Rußland, sagt die „Novoje Vremja“, verstehe am besten die Ziele Italiens auf dem Balkan; Rußland, Frankreich und Italien zusammen würden dem teutonischen Strome nach dem ägäischen Meere ein Ziel setzen. Rußland, Frankreich und Italien würden trachten, Deutschland die Möglichkeit zu nehmen, im adriatischen und ägäischen Meere Stützpunkte für seine Flotte zu erwerben. Es würde nicht wenig Zeit verstreichen, bis die englischen Stützpunkte im Mittelmeere, Malta, Cypern und Alexandrien, unschädlich gemacht würden; deutsche Stützpunkte dürfen aber nicht geduldet werden.

Aus Rom wird berichtet, daß Ministerpräsident Zanardelli in der neuen Kammeression eine auf die Reform des Justizwesens, speciell der Gerichtsorganisation, abzielende Vorlage einzubringen beabsichtige. Herr Zanardelli, der zu wiederholtenmalen das Justizportefeuille viele Jahre hindurch bekleidete, hatte seit langem das bezeichnete Reform-

werk vorbereitet, das er als eine der dringendsten Nothwendigkeiten für Italien ansieht. Nimmehr, da er an der Spitze der Regierung steht, will er mit aller Energie an die Durchsetzung dieser Reform schreiten, deren Einzelheiten er gegenwärtig im Vereine mit dem Justizminister Cocco Ortu endgiltig feststellt.

Die Gemeinderäthe derjenigen französischen Städte, in welchen sich die geistlichen Congregationen, die um die Genehmigung eingekippt sind, befinden, sind vor kurzem vom Ministerium des Innern zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert worden und so lange diese Neuierungen nicht eingelaufen waren, konnte die Regierung die Ansuchen um Ermächtigung dem Parlamente nicht unterbreiten. Nach den nunmehr vorliegenden Erhebungen haben sich 144 Gemeinderäthe für die Gewährung der Ermächtigungen, 170 dagegen ausgesprochen, während 14 erklärten, die Entscheidung dem Parlamente überlassen zu wollen. Es wird immer weniger wahrscheinlich, daß die Kammer im Laufe der zwei Monate bis zum Ablauf ihres Mandates an die Prüfung der erwähnten Gesuche wird schreiten können. Danach dürfte auch das Vereinsgesetz einen Hauptstreitpunkt des nächsten Wahlkampfes bilden.

„Daily Mail“ schreibt: Wir sind in der Lage, zu erklären, daß in Sachen der Rede Chamberlains keine diplomatische Konferenz, keine Entschuldigung, keine Zurücknahme erfolgt ist. Chamberlain selbst hat die von dem Grafen Bülow erwähnten Versicherungen in Briefen abzugeben, welche geschrieben wurden, um zur Kenntnis der deutschen öffentlichen Meinung zu gelangen. Sie stellten einfach die Thatsache fest, daß die betreffende Stelle in der Rede Chamberlains verdreht worden sei. Die einzelnen, sonst erteilten Versicherungen geschahen aus freiem Antriebe auf einem der Empfänge des auswärtigen Amtes und waren lediglich mündlicher und nichtamtlicher Natur.

Ein Londoner Berichterstatter schreibt, es seien dort private, jedoch durchaus verlässliche Mittheilungen eingelaufen, welche bestätigen, daß die kürzlich angekündigte Reise des Regus Menelik nach Europa nicht stattfinden wird. Der abessinische Herrscher soll sich allerdings mit einer solchen Absicht getragen haben, von derselben jedoch im Hinblick auf die innere Lage seines Reiches, die ihm eine längere Abwesenheit nicht gestatten würde, sowie auch mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Kaiserin Taitu gegen diesen Plan, abgekommen sein. Die Kaiserin, deren Einfluß auf die Staatsangelegenheiten ungeschwächt fort dauert, will von einem Besuche ihres Gemahls in Europa schon aus dem Grunde nichts wissen, weil sie eine entschiedene Gegnerin der Europäisierung Abessiniens ist und der Möglichkeit einer noch näheren Befremdung des Regus mit europäischem Wesen, als sie sich ihm in gewissem Maße bisher ergeben hat, durchaus vorbeugen möchte. Man glaubt sogar, daß der Plan der Verlängerung der Eisenbahnlinie Dschibuti-

Garrar bis Abdis-Ababa an dem den bezeichneten denzen entspringenden Widerstande der Reichsteuern werde.

## Tagesneuigkeiten.

— (Schnecken.) Im Winter 1900 auf 1901 den in Paris 800.000 Kilo Schnecken verpeist. Neuere sind, wie der „National-Zeitung“ mitgetheilt wird, den gewöhnlichen Gartenschnecken bei den Pariser Schnecken in die Mode gekommen. Sie kommen nach meistens aus Burgund, wo sie im Tausend mit 8 bis 9 bezahlt werden. Die Burgunder Weinbergschnecken als die besten und schmackhaftesten, da sie sich auf dem ernähren, dem das edelste der französischen Gewächse spricht, die Burgunder-Rebe. Intelligente und sachverständige Weinbergbesitzer pflegen die Thierchen, indem sie geschlossenen Parks aufziehen, um die man glatte zieht, damit sie sich nicht auf die Wanderschaft zum bar begeben. Schon im alten Rom gab es Schnecken, die noch andere Kunstgriffe des Mästens kannten, die in Vergessenheit gerathen sind. So wird ein gewisser Scapinus erwähnt, der seine Schnecken mit Wein und fütterte, und dessen Schneckenpart so berühmt war, daß Römer nur sein „Fabritat“ verpeisen wollten.

— (Einesonderbare Petition.) Eine merkwürdigste Gesuche, die jemals an die Petitionsmiffion eines Parlamentes gerichtet worden sind, ist, wie „Hann. Cour.“ aus Dresden geschrieben wird, die Petition des Verginbaliden Jakob Richter in Bad Rastatt um Erlass eines Gesetzes wegen ärztlicher Behandlung heilbar frantler Personen. Der Gesuchsteller wünscht, ein Gesetz erlassen werde, das dem behandelnden Arzt statet, unheilbar frante Personen auf ihren Wunsch zu giften, um ihnen die Qualen eines langen Siechtums eines schweren Todeskampfes zu ersparen. Selbstverständlich lehnte die Commission es ab, das Gesuch an das Plenum bringen.

— (Wie man durch zerrissene Schuhe sein Glück machen kann.) zeigt nachstehendes Beispiel: Ein Handelsagent Namens Chevaller durch Krankheit, Stellenlosigkeit und anderes Mißgeschick gänzlich verarmt und herabgekommen und seine Kleider insbesondere das Schuhwerk, vollständig defect. Alle Bemühungen, auch nur einen Sou zu verdienen, blieben erfolglos, und so wanderte er eines Abends tiefertraurig Behausung zu, als man ihn plötzlich einen Schmerzensschrei hören hörte, den ein Lustsprung begleitete. Den gierigen Passanten theilte Herr Chevaller mit, daß er sich bloß am Fuße zufällig verletzt hätte und die Sache keine Bedeutung habe. Als sich die Neugierigfernt hatten, untersuchte Chevaller seinen Schuh und daß in der total zerrissenen Sohle eine Nadel stecke. Nadel aber war von Gold und daran eine große Perle. Chevaller gab seinen, ihn so „tief berührenden“ Fund auf nächsten Polizeicommissariate ab und harret nun des glücklichen Funderlohnes der auf 2000 Francs geschätzten Perle.

— (Die größten Kaffeetrinker.) sind, einer französischen Statist, die Nordamerikaner. Die von allem Kasse, der auf der Welt produziert wird, in den Vereinigten Staaten, und dieser Verbrauch noch von Jahr zu Jahr. Ein richtiger Yankee schlürft Jahre etwa fünf Kilogramm Kaffee, d. h. täglich 13 Gramm. An zweiter Stelle des Kaffeeverbrauches

liches Muster zeigte der Smyrnatteppich. Gemälde neuesten Richtung von modernen Meistern und dervolle plastische Werke der neueren Kunst erfreuen das Auge, und selbst die vielen Kleinigkeiten, die herstanden, hingen und lagen, paßten sich in Farbe und Art streng dem Stile des Ganzen an, das Schreibzeug von oxydiertem Silber auf Schreibtischplatte.

Gisela schob sich den Sessel am Schreibtische recht und begann ihrem Bruder auf seinen Brief antworten. Zu ihrer Freude könne sie ihn beruhigen seine „Ahnung“ sei gottlob unbegründet. Sie und Vater wären gesund und so puzmunter, wie sie eben ohne ihn sein könnten. Sie schrieb noch eine weitere ziemlich inhaltslose Sätze, dann couverte sie den Brief, frankierte ihn und übergab ihn zur sofortigen Beforgung. Es war ihr nicht möglich ihre Gedanken richtig zu concentrieren; in den ersten Tagen wollte sie ausführlicher schreiben.

„Die Luft macht es,“ dachte sie seufzend, „furchtbare Schwüle!“

Sie öffnete die Fenster, aber die hereindringende, dufthwere Abendluft brachte keine Kühle, keine Frischung.

Eine Weile gieng sie erregt und rasch athmend Zimmer auf und nieder. Draußen weiterleuchteten ein paarmal rasch hintereinander. Die Wolken Osten begannen sich auszubreiten, zu ziehen. Zweifel kam das Gewitter näher.

Plötzlich fiel es ihr ein, noch heute abends dem Vater über Rudi zu sprechen. Daß er Heim habe, will sie ihm sagen. Und verzeihen soll er Zungen, und dann schreibt sie Rudi morgen, er kommen, so bald als möglich.

Rasch entschlossen öffnete sie die Thür und auf den Corridor hinaus. Ein paar Minuten stand sie vor der Flügelthür, die in das Arbeitszim-

## Eine Hamburger Patriciertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.

(8. Fortsetzung.)

„Sie werden sich doch nicht zur Ruhe begeben?“  
„Ich muß noch einen Brief an Rudi schreiben. Der gute Junge leidet an Heimweh. Nachher gehe ich schlafen.“

„Aber wenn das Gewitter kommt!“  
„Wir haben zwei Blitzableiter am Hause, Frau Baronin. Was kann da also passieren? Ich bin nicht ängstlich. Ein Gewitter reinigt die Luft!“

„Aber es kann auch Verderben bringen!“ sagt die Baronin mit Grabesstimme.

Ihre kindische Furchtsamkeit beim Gewitter war im Hause hinlänglich bekannt. Gisela zuckte die Achseln und verließ mit flüchtigem „Gute Nacht“ die Veranda.

Ihre Zimmer lagen im ersten Stock der Villa. Im Ankleidezimmer wartete ihre ehemalige Amme und jetzige Kammerfrau auf sie, um ihr bei einer etwaigen Toilettenveränderung behilflich zu sein. Lautlos und behende streiften die gewandten Hände der Frau ihrer jungen Herrin das Kleid ab und warfen ihr ein luftiges, bequemes Deshabillé von blaßblauer Seide über.

„Du siehst ja so sorgenvoll aus, Dina,“ sagte Gisela, ihrer vertrauten Dienerin aufmerksam in das runzelige Gesicht blickend.

„Thue ich das, Liebling? Ach, ich weiß nicht! Mir ist so dumpf! Die Luft macht es wohl!“

„Ja, die Luft!“ Gisela trat durch eine Verbindungstür in ihr Boudoir, das erst vor kurzem im Seceffionsgeschmacke eingerichtet war. Münchener Künstler hatten die einzelnen Möbel entworfen; jedes Stück war dementsprechend individuell und ein Kunstwerk für sich. Eine mattgrüne Seidentapete mit einem stilisierten Vitiennmuster bedeckte die Wände; ein ägh-

Einmal, als er zur bestimmten Stunde zurückkehrte und eilends das Vorzimmer durchschritt, schwankte er plötzlich, aber so heftig, daß er sich an die Thürpfosten anklammern mußte; hätte er eben nicht noch Zeit gehabt, sich an diesen festzuhalten, so wäre er sicherlich zu Boden gestürzt. Nachdem er mit verhülltem Gesichte eine Weile geruht hatte, gieng er — noch immer schwankend — in sein Zimmer.

„Ja, ja, er ist der Trunkfuchter ergeben,“ rief Nikolaj freudig aus, „seine Füße schwanken vom Brantwein. Hier wagt er nicht zu trinken und deshalb besucht er die Gasthäuser. Dafür gibt er sein Geld aus.“

„Und die Erdflecken auf seinen Hosen?“ fragte ich.

„Die kommen davon, weil er betrunken auf der Gasse liegt, bis der Wachmann ihn zum Aufstehen zwingt.“

Nikolaj fühlte selber, daß er übertrieben hatte. Niemand wollte glauben, daß Julij Fedorowitsch der Trunkfuchter ergeben sei.

„Aber er ist doch an Donnerstagen ganz roth!“ beharrte Nikolaj.

„Vielleicht geht er ins Bad?“ sagte Katja.

„Mit einer Schaufel?“ erwiderte ich höhnisch. Katja war vernichtet.

Eines Tages rannte Nikolaj, nachdem Julij Fedorowitsch ausgegangen war, plötzlich ins Kinderzimmer herein mit dem Rufe:

„Folget mir, rasch!“

In einem Haufen stürzten wir ihm nach.

Im Zimmer des Lehrers stand auf der Commode ein Gegenstand, den wir früher nie zu Gesicht bekommen hatten. Das war ein Sammetrahmen und darin das mit Bleistift gezeichnete Porträt eines Mädchens mit wellenförmigen Locken. Auf der Seite stand der Name „Emma“.

(Schluß folgt.)



die Deutschen, die im Jahre drei Kilogramm Kaffeebohnen in flüssiger Gestalt in sich aufnehmen, während die Franzosen nur zwei Kilogramm das Jahr verbrauchen. Diese Statistik hat sicher eine Lücke, da der große Kaffeeverbrauch Amerikas durchaus nicht allein mit dem dort beliebten Trinken des edlen Bohnensafte zusammenhängt. Bekanntlich nämlich ist es eine Gewohnheit amerikanischer Damen, Kaffeebohnen zu kauen, um dadurch den markanten Geruch von ihren zarten Lippen zu bannen, denn die allzu häufige recht nahe und intensive Berührung mit gutem Whisky herborgerufen hat.

— (Ueber den Haushalt des Neger) berichtet die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“: Zeller, Tassen, Gläser, Schüsseln, Spiegel, Löffel, Messer, Lampen, Regenschirm, ab und zu auch schon eine Uhr findet man in den meisten Hütten; nach Seife und Petroleum ist große Nachfrage. Die Nahrung des Neger ist um vieles besser geworden. Früher waren die Neger nothgedrungen im allgemeinen Vegetarianer, nur zu besonderen Festgelagen wurde ein Ochse geschlachtet, jetzt sind überall auf den öffentlichen Märkten Schlächter etabliert, bei denen man für wenig Geld einkaufen kann. Auch die sonstige Nahrung kann sich der Neger jetzt mannigfaltiger gestalten, denn während früher die begrenzte Theilbarkeit der Tauschartikel nur Einkäufe im großen zuließ, kann die Hausfrau jetzt für wenig Pesa sich die mannigfaltigsten Genüsse auf dem Markte einkaufen, die sie dann in zierlichen Körbchen auf dem Kopfe nach Hause trägt. Eigenthümlich berührt es, wenn man auf dem Markte Fische findet, an denen Negerarbeiter beim Thee sitzen. Eine Tasse Thee mit Zucker kostet einen Pesa. Besonders bemerkbar macht sich der Einfluss der Civilisation in der Frauenkleidung. Die schwarze Gattin steht, wenigstens was die Häufigkeit ihres Wunsches nach neuen Kleidern anbelangt, ihrer europäischen Schwester nicht nach, und nicht selten geht der größte Theil des Verdienstes des Mannes darauf, damit er sich die Liebe seiner meist veränderungsüchtigen Schönen wieder durch neue bunte Tücher besichert. Raum glaublich ist es, wie schnell sich selbst solche technische Hilfsmittel wie Nähmaschinen einbürgern. Nicht nur in den Küstengebieten, sondern auch im Hinterlande ist die Nähmaschine keine Seltenheit; häufig sind die Besitzer Inber, ebenso häufig aber auch Neger, die meist sich sehr gut dabei stehen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Sanctioniertes Gesetz.) Die „Wiener Zeitung“ vom 11. d. M. publicierte das sanctionierte Gesetz vom 22. December 1901, betreffend die Gebührenbegünstigungen für das zur ständigen Dotation des Bundes für öffentliche Arbeiten und zur Hebung der Landescultur Krains vom Lande Krain aufzunehmende Anlehen von 4 Millionen Kronen.

— (Postdienst.) Die Postmeister Josef Bau-litsch im Bischofs- und Richard Schrey in Leas sind in die I. Classe, 3. Stufe, und die Postmeisterin Louise Demschar in Eisern in die II. Classe, 1. Stufe, vorgerückt. Der Postamtsexpedient Matthias Schaubach wurde über eigenes Ansuchen von Triest nach Adelsberg übersetzt und daselbst mit der Telegraphen-Leitungsaufsicht betraut; der Postamtsexpedient Johann Cimprich in Laibach wurde in den Bezirk der k. k. Post- und Telegraphen-

des Vaters führte, klopfte an und trat ein, als nicht gleich geantwortet wurde.

Einen Augenblick blieb sie betroffen auf der Schwelle stehen. Eine merkwürdig dicke, dumpfe Luft herrschte in dem mäßig großen sechseckigen Raume, vor dessen geschlossenen Fenstern die Spitzenvorhänge herabgelassen waren. Die hohe, gelblichmüde Lampe auf dem Schreibtische warf einen seltsam düsteren, fadellartigen Schein über die mit Papieren bedeckte Platte und in die Mitte des mit überladener Pracht ausgestatteten Zimmers. Zu den Ecken standen die Schatten der Nacht.

Wilhelm Meeder sah vor dem Schreibtische; er hatte sich tief zurückgelehnt in den hochrückigen, tiefen Sessel, so daß seine große Gestalt fast darin verschwand. Seine Hände lagen gefaltet auf den Knien, sein Kopf war vornüber auf die Brust gegelitten; er schien zu schlafen.

„Vater!“ rief Gisela beklommen. Jrgend etwas in der feierlichen Stille und Schwüle des unvollkommen erhellen Raumes ängstigte sie.

Wilhelm Meeder fuhr verstört auf.

„Du, Prinzesschen? Woher kommst du? Wie's scheint, wer ich gerade ein bißchen eingeschlummert!“

Gisela umschritt den zur Mitte des Raumes stehenden Tisch. Wie ein leichter Strom rauschte die Schleppe ihres pastellblauen Schlafrockes hinter ihr her auf dem farbenfatten orientalischen Teppiche. Und sie sah, daß die Rosen in der großen Marmorbäse, die am Nachmittag erst geschnitten, schon verwelkt waren und die Pflanzen in dem Blumentische die Blätter hängen ließen.

„Wie kannst du bei solcher Temperatur arbeiten!“ sagte sie kopfschüttelnd, und dann trat sie zu ihrem Vater, setzte sich auf die Lehne seines Sessels und ließ sich von ihm auf seinen Schoß ziehen.

„Mein Prinzesschen! Mein süßes Kind!“ sagte er, ihr leidendes, wie Gold glänzendes Haar streichelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Direction in Graz überseht. — Am 1. d. M. wurde im Bestellsbezirke des Postamtes Oberbörsach bei Belbes der Landbriefträgerdienst eingeführt.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit nachstehendem Programme ab: 1.) Bericht der Finanzsection über den Ankauf des Dreiecks vom Jelenic am Leoninum (Referent Dr. Staré). — 2.) Bericht der Bau-section: a) über den Recurs des Martin Zitnik, Besitzers des Hauses Nr. 17 an der Austraße, gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, betreffend die dem Mathias Sušnik erteilte Baubewilligung (Referent Zuzel); b) über die Zuschrift der krainischen Sparcasse, betreffend die Ueberlassung des Hauses Czerny in der Schusterstraße und betreffend die Regulierung des dortigen Laibachufers (Referent Dr. Pozar); c) über den Recurs des Franz Bremec, Besitzers des Hauses Nr. 12 in der Segnargasse, wegen des Auftrages des Stadtmagistrates, betreffend die Niederreißung der ohne amtliche Baubewilligung errichteten Wagenremise (Referent Zuzel); d) über die Regulierung des letzten Theiles der Bleiweißstraße (Referent Subic); e) über die Bestimmung der Baulinie in der Neugasse (Referent Zuzel). — 3.) Berichte der Schulsection (Referent Dimnik) über den Verbrauch von Dotationen an der städtischen Mädchenschule, am I. und II. städtischen slovenischen Kindergarten und an der I. städt. Knabenvolksschule. — 4.) Bericht der Stadtverschönerungssection über Anträge des Stadtgärtners, betreffend einige Anlagen (Referent Dr. Pozar). — 5.) Berichte der Finanzsection: a) über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend das einem Hausbesitzer bedingungsweise gewährte 3%ige Darlehen (Referent Dr. Pozar); b) über ein ähnliches Ansuchen eines anderen Hausbesitzers (Referent Doctor Staré); c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Substituierung des gewesenen Stadtarztes Doctor Drö (Referent Malih).

— (Zur Verstaatlichung der Steiner Feistritz.) In der Sitzung des Budgetausschusses am 11. d. M. urgerte Abg. Pöbse die Verstaatlichung des Flusses Feistritz von dessen Einmündung in die Save bis zur Reichsbrücke bei Domzale behufs rascher Durchführung der dringend notwendigen Regulierung. Seine Excellenz der Ministerpräsident v. Koerber erklärte hierauf, daß diesem Wunsche die möglichste Berücksichtigung zutheil werden wird.

— (Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 20. December 1901: Conservator Professor Rutar berichtet, daß gelegentlich der Grabungen für die Gasrohrlegung in der Tabakfabrik zu Laibach ein Sarkophag ohne Ueberreste, daneben zwei Skelette gefunden wurden. Bei einem war ein Lämpchen mit Inschrift, eine Münze von Valens, beim anderen vier Bronzeringe. An der Ecke der Bleiweiß- und Triesterstraße fand man einen Faunus-Kopf, beim Canalbau hinter der Franciscanerkirche vier Kieselgräber, deren Inhalt geplündert worden war. Am Lajb-Platz bei Krainburg wurde neuerlich eine große Anzahl von Gräbern eröffnet, ohne daß ein besonderer Erfolg zu verzeichnen wäre. An Weigaben fand man, soweit die Informationen des Conservators reichen, vier eiserne Messer, zwei Bronze- und eine schöne Silberfibel, eine Pfeilspitze, mehrere Rämme, Ueberreste von golddurchwirkten Geweben, eine goldene und eine silberne Münze. (Referent: Hofrath Dr. Kenner.)

— (Schülerweiterung.) Wegen Errichtung einer Parallelabtheilung zur III. Classe an der Volksschule in Mariasfeld wird in Abticht auf die hierzu erforderliche Adaptierung eines Locales im dortigen Schulhause am 6. Februar die technische Erhebung vorgenommen werden. — o.

— (Josef Kollitz.) Am 11. d. M. nachts verschied nach längerer, schmerzlicher Krankheit der Opernsänger und Redacteur des „Slovensti Narod“, Herr Josef Kollitz, im 60. Lebensjahre. Der Verbliebene war in Laibach geboren und wandte sich, nachdem er in Wien die juridische Facultät besucht hatte, dem Opernfache zu. Er wirkte mehrere Jahre hindurch am Theater in Agram, ging sodann nach Mailand, mochte er sich am Conservatorium zu einem ausgezeichneten Sänger ausbilden, erzielte am Scala-Theater in Mailand dank seinem herrlichen Bariton glänzende Erfolge, begab sich hierauf nach Rußland, wo er in Odessa, Kiew und Petersburg der Liebling des Opernpublicums war, trat auch auf den Bühnen in Budapest, Butarest, Corfu auf und sang eine lange Reihe von Jahren an den verschiedenen Bühnen in den hervorragenden Städten Italiens, um sich endlich, nach Laibach zurückgekehrt, dem hiesigen slovenischen Theater als Regisseur der Oper und als geschätzter Sänger zu widmen. Ueberdies gehörte er fast zwölf Jahre hindurch der Redaction des „Slovensti Narod“ an. — Herr Kollitz war einer der Gründer des slovenischen Theaters, da er in Gemeinschaft mit den Herren Josef Staré und Peter Grassek im Jahre 1866 die Statuten des dramatischen Vereines ausarbeitete und sodann bis zu seinem 1875 erfolgten Abgange nach Agram als Secretär des Vereines eine rege Thätigkeit entfaltete. Er war auch auf dem Gebiete der Theaterliteratur thätig, indem er eine Anzahl von Theaterstücken ins Slovenische übersehte. — Als Sänger genoß der Verbliebene einen ausgezeichneten Ruf; in italienischen Opern namentlich war seine Stimme oft von geradezu hinreißender Wirkung, und seinen Grafen Luna beispielsweise dürften ihm nicht eben viele Baritonisten nachmachen. Herr Kollitz war ein concilianter Charakter und ein liebenswürdiger Gesellschafter, dessen Abgang in allen Bekanntenkreisen das schmerzhafteste Bedauern erregt, dabei ein Mann von eiserner Schaffenskraft, die er bis vor wenigen Tagen betthäufige, als er einen Schlaganfall erlitt. — Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 1/25 Uhr vom Trauerhause in der Studentengasse Nr. 2 aus statt.

— (Panorama International.) Seit gestern sind im Panorama International nebst mehreren Ansichten von Budapest prächtige Bilder aus Bosnien ausgestellt. Wie sehen da die bekanntesten Städte und Ortschaften — namentlich Sarajevo wird in mehreren Aufnahmen vorgeführt — und hochmalerische Landschaften in ausgezeichneten Photographien. Die Serie ist in hohem Grade sehenswert. — In der nächsten Woche gelangt eine zweite Serie von Moskau mit Krönungsfeierlichkeiten und Scenen vom Chotinskifelde zur Ausstellung.

— (Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Herr Director Subic hielt gestern vormittags im „Mestni Dom“ einen anderthalbstündigen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Errichtung der elektrischen Bahnen mit besonderer Berücksichtigung der Laibacher elektrischen Straßenbahn. Zum Vortrage, auf den wir noch zurückkommen wollen, hatte sich eine sehr anspruchsvolle Zuhörerschaft eingefunden.

— (Zwei große populäre physikalische Experimental-Abende) veranstaltet am 21. und 22. d. M. in der Tonhalle der bestbekannte Experimental-Physiker Gustav Dähne aus Dresden. Herr Dähne, der mit vorzüglichen Apparaten, die die Versuche im großen Maßstabe vorzuführen gestatten, ausgerüstet ist, verspricht uns in seiner reichhaltigen Vortragsordnung zwei recht lehr- und genussreiche Abende zu bereiten. Der erste Abend umfasst Versuche, welche die Beziehungen zwischen Licht, Wärme und Electricität darstellen. Besonders mag hervorgehoben werden, daß für diesen Abend Versuche über die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der elektrischen Fernwirkungen ins Auge gefaßt sind. Am zweiten Abende sollen Grundversuche über das Wesen des Lichtes sowie die Grundzüge der Farbenlehre in ihren Beziehungen zur Photographie in natürlichen Farben zur Vorführung gelangen. Was die Art des Vortrages und die Durchführung der Versuche betrifft, sei noch erwähnt, daß die Fachpresse sowie Physiker von Ruf Dähnes Leistungen einhellig auf das Lobendste anerkennen.

— (Maskenfeste.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Gesangsverein „Ljubljana“ am 19. d. M. im Hofsaale des „Narodni Dom“ seine diesjährige Maskerade unter dem Titel „An den Ufern Adrias“. Dieselbe verspricht, nach den Vorbereitungen zu schließen, eines der interessantesten und unterhaltendsten Feste dieses Faschings zu werden. Dazu werden sich Matrosen der ganzen Welt einfinden; außerdem erscheinen Abgesandte der Buren und eine große Anzahl der seitens der Amerikaner von den Philippinen ausgewiesenen Spanier und Spanierinnen. Endlich werden sich einer Horde von Türken, Griechen und Armenier sowie asiatische Unterthanen anschließen, so daß das gesammte Bild ein interessantes internationales Gepräge erhält. Der Kartenvorverkauf wird von den Firmen Fr. Cuden, Hauptplatz, Sešart (Tabaktrafik in der Schellenburggasse) und Podrekar am St. Jakobplatz besorgt. Die Einladungen gelangen heute zur Versendung; sollte hierbei jemand irrthümlicherweise übersehen werden, so wolle er sich schriftlich oder mündlich an den Vereinsauschuß wenden, welcher jedem geäußerten Wunsche gerne nachkommt. Die Eintrittsgebühr beträgt für Masken und unterstützende Mitglieder 1 K., für Nichtmaskierte 2 K.; Familienkarten für drei Personen 4 K.

— (Commissionelle Verhandlung.) Ueber Einschreiten der Gemeindevorstellung von St. Martin bei Litzai zwecks Durchführung der Regulierung des Schwarzenbaches, welcher bei Hochwasser stets austritt und auf den angrenzenden Feldern bedeutenden Schaden verursacht, findet die commissionelle Verhandlung am 14. d. M., vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle im Beisein eines Staatstechnikers statt. — ik.

— (Erdbeben.) Man schreibt uns aus Adelsberg: In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. machte sich in Adelsberg ein Erdbeben durch mehrfache Stöße kund. Der erste Stoß erfolgte um 8 Uhr 40 Min., es war ein kurzer Stoß, der nur einige Augenblicke währte und von unterirdischem Rollen begleitet war. Der zweite Stoß erfolgte um 9 Uhr 40 Min. und dauerte eine gute Secunde; dem Stoße ging ein längeres, von SW gegen NO kommendes Rollen voran, welches ganz dem Rollen eines schweren Wagens glich. Der Stoß selbst war so heftig, daß Scheiben klirrten und Schlafende geweckt wurden; er machte sich besonders in höher gelegenen Orten sehr unsanft bemerkbar. — Eine gute Stunde darauf — um 11 Uhr — erfolgte ein dritter kurzer Stoß, der gleichfalls von Rollen begleitet war, sich jedoch vom ersten dadurch unterschied, daß das Rollen bei vielen das Gefühl hervorrief, als käme ein Sturmwind. Um 1 und um 3 Uhr erfolgten wieder von unterirdischem Rollen begleitete Stöße, die aber nur von kurzer Dauer waren. Die Richtung der Stöße war zumeist eine von SW nach NO gerichtete. Schaden wurde, soweit bis heute bekannt, keiner angerichtet.

— (Einbruch diebstahl.) Am 1. d. M. während des Frühgottesdienstes stieg ein Dieb in das Pfarrhaus zu Unterduplach, Gerichtsbezirk Neumarkt, durch ein Fenster im ersten Stockwerke ein, suchte daselbst drei Zimmer sowie zwei Zimmer im Parterre und die Küche gründlich durch und entwendete verschiedene Gegenstände, wie Drangen, Cubacigarren, einen halben Kolluch und ein Portemonnaie mit 4 K. Als thatverdächtig wurde der Knecht Josef Rant in Unterduplach verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Neumarkt eingeliefert. — l.

— (Gegen aufgesprungene Hände.) Gegen die Plage der aufgesprungenen Hände, wo die Oberhaut durch Wechsel von Kälte und trockener Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes, ruiniert wurde, bewährt sich das Bestreichen mit frisch ausgepresstem Citronensaft. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerzhaftigkeit möge man umso leichter mit in den Kauf nehmen, als diese Säure diese Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerden empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin theilt.



**\* (Officiers-Kränzchen.)** Nach jahrelanger Pause veranstaltete vorgestern das Officierscorps der Garnison unter dem bescheidenen Titel „Officiers-Kränzchen“ im Saale des Casino einen Ball, der ohne Zweifel den Höhepunkt des heurigen Carnevals bilden wird und zu den elegantesten, glänzendsten Festschmückungen gehört. Unter dem Ehrenpräsidium Seiner Excellenz des Herrn Divisionärs Feldmarschall-Lieutenant Edlen von Chavanne hatte sich unter dem Vorstehe des Herrn Majors Tribolin Schmidt ein Comité gebildet, das sich aus folgenden Herren zusammensetzte: Hauptleute: Baron Brück, Hamel, Reindl, Teßla, Rittmeister Rosenzger; Oberlieutenante: Cerny, Klieemann, Rubin und Sokol; Lieutenante: Hannusch, von Lutanc, Schmidt und Wenzel. Das Comité traf mit großem Geschick und unermüdlich thätig die sorgsamsten Vorbereitungen, sorgte mit künstlerischem Geschmack für die prächtige Ausschmückung des herrlichen Saales, den die Casino-Direktion bereitwilligst zur Verfügung stellte, und leistete mit zuvorkommender Liebenswürdigkeit beim Empfange der Gäste die Honneurs. In der glänzenden Beleuchtung von unzähligen elektrischen Glühlampen, geschmückt mit grünen Blattpflanzen und Biergewächsen, bot der Saal im Gewoge zahlreicher Gäste aus Civil- und Militärkreisen, durch den berückenden Anblick schöner Frauen und anmutiger Mädchen in eleganten, geschmackvollen Balltoiletten, ein feenhaftes, farbenprächtiges Bild. Es zeichneten u. a. das Ballfest durch ihren Besuch aus: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein und Baronin Olga Hein, Landeshauptmann von Detela, die Landesauschuss-Beisitzer: Dr. Schaffner und Dr. Todor, Hofrath Dr. Graf Schaffgotsch sammt Gemahlin, Landesgerichts-Präsident Levcinik, Landesgerichts-Vizepräsident Pajt, Finanzprocurator Hofrath Dr. Racič, Finanzdirector Hofrath Lubec, Hofrath von Küling, Hofrath i. R. Suman, Sparcasse-Präsident Luchmann, Bürgermeister Tribhar, Reichsrathsabgeordneter Dr. Ferjančič, Schulrath Dr. Junowicz, Präsident der städt. Sparcasse Raso Petričič, die Casino-Directions-Mitglieder Fabritsbecker, Bamberg und Landesgerichtsrath Schneidig, die Landesregierungsräthe Dr. Ebler v. Thoman, Ferdinand Marquis v. Gozani und Dr. Zupanc, Oberforstrath Goll, Präsidialvorstand Bezirkshauptmann Haas, die Landesgerichtsräthe: Andolset, Hausfen und Wagner, Staatsanwalt Luchan, Gymnasialdirector Wiesthaller und viele andere Honoratioren. Unter den Klängen eines schönen Walzers eröffnete Fräulein Helene von Balbass mit Herrn Lieutenant Hannusch den Ball, und mit Feuereifer ward sodann dem Tanzergnügen gehuldigt, dem der reiche Kranz anmutiger Tänzerinnen seltenen Reiz verlieh. Die Leitung der Quadrillen, bei denen wir über 80 Paare zählten, lag in den Händen der Herren Hauptmann Reindl, Oberlieutenant Rubin, Klieemann, Schmidt und Sokol sowie der Lieutenante von Lutanc, Tanzer, die sich ihrer Aufgabe in aufmerksamer und erfindungsreichster Weise, wobei insbesondere die überraschenden Figuren der IV. Quadrille zeugten, entledigten. Bemerkenswert waren auch die originellen, eleganten Tanzordnungen, bestehend aus zwei ineinander gefügten Metall-Wappenschildern, die Hauptseite inmitten gepresster Arabesten mit dem Reichsadler geschmückt. Bei den lustigen Weisen der Regimentskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Christoph währten die Festschmückungen bis in die Morgenstunden. J.

**— (Handelskammer-Präsident Josef Kusar.)** Vorgestern nachmittags starb in Domschale an einem Herzschlage der Präsident der krainischen Handels- und Gewerbetammer, Herr Josef Kusar, ein geborener Laibacher, im 63. Lebensjahre. Der Verbliebene genoss wegen seines streng ehrenhaften Charakters und seines biederen Wesens das unbedingte Vertrauen seiner Mitbürger, das ihn zu wiederholtenmalen an verschiedene Ehrenstellen berief. Herr Kusar war unter anderem seinerzeit Mitglied des Laibacher Gemeinderathes, in der verfloffenen Wahlperiode Vertreter der Stadt Laibach im Abgeordnetenhaus, gehörte in der siebenten und neunten sowie in der laufenden Wahlperiode dem krainischen Landtage an und war weiters Mitglied verschiedener Corporationen, die alle seinen Heimgang aufrichtig bedauern müssen. Für sein verdienstliches Wirken war er durch die Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet worden. — Die Leiche wird heute abends nach Laibach überführt werden, worauf morgen nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Begagasse 6, aus die Beisetzung erfolgt.

**— (Promotion.)** An der k. l. Universität in Wien wurde heute der approbierte Supplent am I. Staatsgymnasium in Laibach und Realitätenbesitzer in Lees, Herr Dr. Matth. Potočnik, zum Doctor der Philosophie promoviert.

**— (Effeclentombola.)** Der freiwilligen Feuerwehr in Rassenfuß wurde die Bewilligung erteilt, im Jahre 1902 eine Effeclentombola mit 400 Karten à 20 h bei Ausschluß von Gewinnen in Geld, Geldeffecten oder Monopolsgegenständen zu Gunsten des Vereinsfonds zu veranstalten.

**— (Die Heimarbeit in Oesterreich.)** Kürzlich ist der dritte Band des vom k. l. Handelsministerium herausgegebenen Werkes über die Heimarbeit in Oesterreich erschienen. Wie dem Wortworte zu entnehmen ist, bildete, nach der übereinstimmenden Lage aller Berichterstatter, das seitens der Unternehmer wie der Heimarbeiter selbst den Anfragen entgegengebrachte große Mißtrauen ein Haupthindernis für die gezielte Durchführung der Erhebungen. Die Absicht, die Ergebnisse der Erhebungen, soweit sie sich ziffernmäßig darstellen, in Tabellenform zu einem übersichtlichen Gesamtbild zusammenzufassen, konnte nicht ausgeführt werden, denn die eingesendeten Darstellungen

bieten hierzu weder genügend erschöpfende, noch genügend verlässliche Daten. Die vorliegende Berichterstattung trägt vorwiegend einen beschreibenden Charakter; das Hauptgewicht wurde auf die möglichst genaue Schilderung der Arbeiter-Verhältnisse nach der Art der Beschäftigung, nach Verdiensthöhe, Arbeitszeit, nach der Art der Lohnzahlung, Krankenversicherung, Vorkurswesen, Verwendung von Frauen und Kindern, dann rücksichtlich der Wohnungsverhältnisse, der Ernährung, der Lebensführung überhaupt, kurzum der wirtschaftlichen und hygienischen Lage gelegt. Der Bericht enthält eine Fülle interessanter Daten über die verschiedensten Arten von Heimarbeiten; nach Kategorien gruppiert werden Mittheilungen gemacht: über 33 Heimarbeiten in Wien und Nieder-Oesterreich, über 15 in Ober-Oesterreich und Salzburg, über 30 in Tirol und Vorarlberg, wo die Holzgefäß-Erzeugung, die Korbflechterei und das Spizentlöppeln stark cultiviert werden, über acht Arten der Heimarbeiten in Kärnten, über 25 in Steiermark, über 15 in Krain und über 10 im österreichisch-illyrischen Küstenlande und in Dalmatien. Auf Krain haben nachstehende Mittheilungen Bezug: 1.) Die Krainer Thonwaren-Hausindustrie. Von Dr. Valentin Pogatschnigg und Hans Tausch. 2.) Die Heimarbeit bei der Erzeugung geschmiedeter Nägel auf dem Jbrianer Boden und in der Krainburger Ebene. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 3.) Die Holzwaren-Hausindustrie in den Bezirken Gottschee, Reifnitz und Groß-Laschitz. Von Hans Tausch. Mit 6 Abbildungen. 4.) Die Erzeugung hölzerner Tabakspfeifen im Wöcheiner und Moräutischer Thale. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 5.) Die Strohflechterei in den Bezirken Krainburg und Stein. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. Mit 1 Abbildung. 6.) Die Korbflechterei in Wurzeln und Ruthen im Wippachthale, im Wöcheiner Thale und anderwärts in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 7.) Die Heimarbeit bei der Kofshaar-Industrie (Siebflechterei) in der Gegend von Krainburg. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. Mit 2 Abbildungen. 8.) Die Heimarbeit bei der Bürsten- und Pinsel-Erzeugung in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 9.) Die hausindustrielle Verarbeitung der Gespinnstfaser im Lande Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 10.) Die Striderei-Hausindustrie in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 11.) Die Spizentlöpperei in den Bezirken Loisch, Krainburg und Stein. Von Hans Tausch. 12.) Die Heimarbeit bei der Bekleidungs-Industrie in Laibach. Von Hans Tausch. 13.) Die Heimarbeit der Schürzen-Erzeugung im Dorfe Bojance. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 14.) Die Schuhwaren-Hausindustrie in Krain. Von Dr. Valentin Pogatschnigg. 15.) Die hausindustriemäßige Fleischhauerei der Spharen in Krain. Von Hans Tausch. — Einige Wertstätten und einzelne Erzeugnisse der Heimarbeiter sind in guten Photographen dem in vieler Beziehung interessanten Werke beigegeben.

**— (Ein jugendlicher Dieb.)** Der erst 14 Jahre alte Johann Fabjan aus Töplitz schlich sich am 5. d. M. während des Morgengottesdienstes in das abgesperrte Haus des Straßeneinräumers Anton Gutman in Töplitz in der Weise ein, daß er das Hausthor mit dem im Schweinestalle aufbewahrten Schlüssel öffnete, worauf er aus einer Truhe 20 K. stahl. Dieser Betrag wurde dem Geschädigten zwar vom Vater des jugendlichen Diebes ersetzt, allein den gepflogenen Erhebungen zufolge hatte Fabjan bereits zahlreiche Diebstähle verübt. So soll er vor drei Wochen dem Gutman aus einer zweiten Truhe 1 K. vor 14 Tagen aus ebender selben 60 h und ein Taschenmesser, der Magd Marie Poglavac in Töplitz im Juni v. J. während der Christenlehre 5 K. und einen ledernen Gürtel, der Auszüglerin Barbart Fabjan in Töplitz, während sie Wasser holen gieng, im selben Monate 10 K., dem Besitzer Josef Urbančič in Töplitz im Mai v. J. 3 K., dem Besitzer Johann Brodnit in Töplitz 60 h, dem Josef Robe in Töplitz 22 K., dem Wirte Wenzel Zelatto in Töplitz 2 K., der Auszüglerin Agnes Pureber 4 K., einer Köchin des Gastwirthes Josef Susteršič 1 K., dem Fleischergehilfen Johann Trtnit 40 h, dem Gastwirth Janaz Sitar 3 Würste und 1 kg Fleisch und endlich dem Fleischerhauer Josef Susteršič zwei Messer im Werte von 2 K. Diese Diebstähle erfolgten zumeist in der Weise, daß sich Fabjan zuerst vergewisserte, an welchem Orte die Leute ihre Schlüssel aufzubewahren pflegten, um sich dann, wenn er die Hausleute ferne wußte, den Eingang ins betreffende Haus zu verschaffen.

**\* (Schene Pferde.)** Gestern nachmittags schenken auf der Unterkrainer Straße die in einen mit Eis beladenen Wagen eingespannten Pferde des Brauerei-Besitzers G. Auer und giengen durch. Passanten hielten sie an und brachten sie zum stehen. Ein Unfall ereignete sich nicht.

**\* (Diebstahl im bischöflichen Palais.)** Am 8. d. M. schlich sich ein Dieb in die Kanzlei im bischöflichen Palais ein, erbrach einen Schreibtisch und entwendete circa 320 K.

**\* (Diebstahl.)** Der Vagant Karl Schindler entwendete vorgestern nachts bei einer Tanzunterhaltung in einem Gasthause an der Römerstraße dem Seher Eugen Dirmeier 13 K. Gestern früh erschien Schindler bei der Polizei und ersuchte um eine Reiseunterstützung, wurde aber erkannt und festgenommen.

## Theater, Kunst und Piteratur.

**\* Deutsche Bühne.)** Das Lebensschicksal der schönen deutschen Kurfürstentochter Elisabeth, genannt „Liselott“, die, an den Hof des Sonnenkönigs verpflanzt, die Ehre und Würde des deutschen Fürstentums gegen alle heimlichen und offenen Widersacher tapfer zu vertheidigen wußte, hat schon manchen Historiker und Dichter zur Be-

handlung angeeifert. Den reichen Inhalt des Gemüthslebens einer edlen Frau, die in der Liebe und der erhabenen Tugend des Weibes, der Treue zum Gatten, die Würde zu allem Guten findet, die angeborene und anerzogene Selbstlosigkeit und Charakterstärke, die sie zur Aufopferung aller Kräfte treibt, ihrem neuen Vaterlande zu dienen, dem angestammten Volk zu schätzen und ihren leichtfertigen, oberflächlichen Gatten zu lautern und zu heben, bietet zweifellos dem Dramatiker einen dankbaren Stoff zur Gestaltung eines fesselnden, herzwinnenden Frauencharakters. Heinrich Stauder hat nun in seinem Lustspiele „Liselott“, das vorgestern zum erstenmale aufgeführt wurde, diesen dankbaren Stoff bis zu einer gewissen Grenze, die ihm natürlich der Ton einer heiteren Komödie steckte, wirksam ausgenützt, und darin beruht die Stärke, in der theilweisen Verwässerung der bewundernswürdigen Frau zur Lustspielfigur, nach dem Muster der „Madame Sans Gêne“, die mit vollem Recht von der Kritik gerügte Schwäche des Lustspiels. Man kann sich aus diesem Grunde auch nicht genügend für die Leiden und Freuden der Heldin erwärmen, weil man nur die Fiktionen, der historischen Wahrheit nicht entsprechenden Vorgänge sieht, zwischen denen sie hin- und hergeworfen wird und keinen tieferen Blick in ihr Seelenleben thut. Um dem Stücke möglichst kräftige Färbung zu geben, werden breite Episoden, in denen sich das oft aus Possenhafte Streifen auf Heiterkeit Berechnete entfalten kann, in die einzelnen Glieder der Haupthandlung eingeschoben. Von „Liselott“ mit ihrem gefunden Humor, der Fülle ihrer lebenswüthigen Einzelzüge, der Lebendigkeit und Ungeschmintheit ihres Temperaments geht trotzdem ein so starker Reiz aus, daß das Figuren-Weib der Stüdes, bestehend aus dem unendlich gezeichneten Sonnenkönige, seinem gedehnten Reichthum und den anderen, mehr oder minder bedeutenden auftretenden Personen als lustiger Beifall willig mit in den Kauf genommen wird. Als „Liselott“ bewies Fräulein Wernicke neuerlich ihre im Verlaufe der Spielzeit mehr und mehr herbeigeholte von uns gerühmte schauspielerische Begabung und künstlerische Routine. Die Rolle, welche eigentlich einen mehr dramatischen als dramatischen Charakter besitzt, gab Fräulein Wernicke mit natürlicher Wärme, Temperament und Geschmeidigkeit. Das oft widersinnig Verbe in der Ausdrucksweise wußte die Künstlerin discret zu mildern und ihre Heldin daher durchaus sympathisch zu gestalten. Der häufig posierhaft gezeichneten Figur des Herzogs von Orleans verleiht Herr Reifner Eleganz und hofmännischen Schlich; dafür er das stark Parodistische nicht ganz abzustreifen vermocht ist nicht dem trefflichen Darsteller, sondern dem Dichter zu zuschreiben. Herr Sodek gab den Sonnenkönig mit Ruhe, Würde und in vortrefflich warmem Tone. Fräulein Schütz wirkte als Vertraute Liselotts durch lebenswüthige Hingabe. Fräulein Wunsch als Maintenon, Fräulein Stel als Marquise von Montespan, Fräulein Koppmann als Marischallin, die Herren Lang und Trimbour sowie in den verschiedenen komischen Chargen beschäftigten Darsteller vollzogen anerkennenswerth das ihnen zugewiesene Land. Die Vorführung des durch Herrn Sodek inscenirten Stüdes zeugte von Sorgfalt und Verständnis. In den Colandee flümen lag freilich weder Einheitlichkeit noch Stil. Am Beispiel nigten entsprachen dem letzteren die Damentoiiletten, die wolles sich gewisse Oberflächlichkeiten — so war die Marischallin den ganzen Abend hindurch in der nur für den ersten Act berechneten Trauerrobe angethan — vermeiden. Döll. (Haus war mäßig gut besucht.)

**— (Concert Emanuel Ondricek.)** Im großen Saale des „Rarodini Dom“ hatten wir gestern Gelegenheit, ein neues hervorragendes musikalisches Talent, den jugendlichen Violinvirtuosen Emanuel Ondricek, kennen zu lernen, welcher im Vereine mit dem Claviervirtuosen Charles Behrlich ein umfangreiches Concert abgab, das die vierthe und das Publicum wiederholt zu stürmischen Beifallbeweigungen hinriß. Die meisten Eigenschaften, welche bei dem Spiel des Kammervirtuosen Franz Ondricek, eines Bruders des letzteren geltend, mit dem Unterschiede allerdings, daß es da noch wagt und gährt, während die Vortragsweise Franz Ondriceks eine vornehme, abgeklärte Ruhe aufweist. Emanuel Ondricek ist ein großer Künstler, der sein Instrument spielend meistert und darauf gegebenenfalls auch halbscherzliche Seiltänzerstücke auszuführen vermag, außer einer blendenden Technik verfügt er aber auch über einen temperamentvollen Vortrag, einen großen, hiebei einschmeichelnd weichen Ton; seine Geige klingt und singt unter den Bogenstrichen, als klänge darin die Seele selber mit. Ondricek spielte Bruch's Concert in G-moll, Wieniawski's „Sielanta“ und Sarasates Romanza Andalus, ein etwas malte „Erinnerung“ und Schubert's „Biene“, endlich Paganini's God save the Queen, mußte aber, stürmisch acclamirt, noch mehrere Zugaben leisten. In all diesen Nummern erbrachte der Virtuose den Beweis von seiner erstaunlichen Vielseitigkeit und von seinem Eingehen in die verschiedenartigsten Intentionen der Componisten. Was ihm hie und da noch an Tiefe der Auffassung abgehen mag, werden die Jahre lehren. — Der Claviervirtuose Herr Behrlich spielte zwei selbständige Nummern: Schubert's „Scherzo“, in welchem er den überaus schweren fugierten Schluß virtuos beherrschte, und Liszt's „Faustfantasie“, in deren Wiedergabe technisches Können mit feingefühltem musikalischen Verständnis zu einer ausgezeichneten Leistung vereinigten, die freilich an einem Concertflügel noch um vieles besser zur Geltung gekommen wäre. In der Begleitung ordnete sich das Spiel der Violine durchgehend discret unter. — Das Concert war relativ ziemlich gut besucht; unter anderen beachtenswerth seine Excellenz Herr Landespräsident Freiherr v. Heintz und Frau Baronin Hein, Herr Hofrath Dr. Schaffgotsch mit Frau Gemahlin, Herr Bürgermeister Tribhar, Herr Oberstlieutenant Lavrič, Major Potočnik, der Präsident der krainischen Advocatankammer Dr. Majaron u. a. mit ihrer Anwesenheit.



(Slovenski Praynik), redigiert von Dr. Majaron, hat im letzterhienenen Hefte folgenden Inhalt: Ueber die Grundbegriffe der politischen Oekonomie. IV. Das Handelswesen. Von Dr. J. Z m a b c. — Zur Anwendung des § 399 St. G. Bon —. — Zur Pathologie der Vorerhebungen im Strafverfahren. Von R. W. — Die jüngste Systemisierung von höheren Gerichtsbeamtenstellen. — Für die Gleichberechtigung der slovenischen Sprache beim Oberlandesgerichte Graz. (Beschwerde slovenischer Advocaten an das Justizministerium.) — Beiträge zur Geschichte der slovenischen Universitätsfrage. — Civilrechtsfälle: a) Feststellungs- oder Anerkennungsklage? Muthwillensstrafe. b) Bei Klagen auf Feststellung des Nichtbestandes einer Geldforderung ist als Wert des Streigegegenstandes die Höhe der Geldforderung zu nehmen. c) Streitgenossenschaft nach § 11, 3. 1, oder nach § 11, 3. 2, E. P. O.? Ungültigkeit des Bagatellverfahrens wegen Begehrens eines Streitgenossen. Der Intervent als Streitgenosse. d) Die als Nichtigkeitsbeschwerde bezeichnete Revision ist zurückzuweisen (§ 502 E. P. O.). Der Antrag auf Aufhebung des zweitinstanzlichen und Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils entspricht nicht der Vorschrift des § 506 E. P. O. e) Die Kosten des Excoindierungsprocesses (§ 45 E. P. O.). f) Wenn die Vertretung aufgehört hat, ist der Advocat verpflichtet, der Partei die Urkunden und Acten unentgeltlich auszuhändigen, falls seine Vertretungskosten berichtigt sind (§ 12, Absatz 1, Adv.-O.). g) Zur Registrierung von Genossenschaften. — Strafrechtsfall: Ehrenbeleidigung? Wer pflichtgemäß seine eigenen oder fremden Interessen wahr, handelt nicht dolos. Ueber die Verantwortlichkeit des Verteidigers für die im Interesse seines Klienten abgegebenen Äußerungen. — Reichsgericht: Der Tag, an welchem die Wählerliste für die Reichsrathswahlen fundgemacht wird, ist in die achttägige Reclamationsfrist nicht einzurechnen. — Zum Conflicte zwischen dem Advocatenstande und dem Justizministerium. — Die jüngste Bewegung für eine Universität in Laibach. — Literarische Notizen. — Miscellen.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 2. Nummer: 1.) 1902. 2.) Ivan Kramar: Die Thätigkeit der Lehrerschaft mit Bezug auf die socialpolitische Richtung. 3.) Wahre Begebenheiten aus dem Leben eines slovenischen Lehrers. 4.) Correspondenzen. 5.) Literatur und Kunst. 6.) Mittheilungen. 7.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

## Telegramme

### des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

#### Eine Rede Chamberlains.

Birmingham, 12. Jänner. In einer Rede, welche Colonienminister Chamberlain hier gestern abends hielt, führte er aus, die Antipathie gegen England werde einer unbedachten Rede des Colonialsecretärs zugeschrieben. Er nehme nichts zurück, modifiziere nichts und habe nichts zu rechtfertigen. Kein englischer Minister habe jemals seinem Lande treu gebient und sich zugleich im Auslande einer Popularität erfreut. Man müsse daher der Kritik des Auslands Beispiele folgen, welches für ihn aufgestellt worden sei. Er wolle keinem auswärtigen Minister Lehren erteilen, noch an irgendwelche von ihm entgegennehmen. Er sei einzig und allein seinem Souverän und seinen Landsleuten verantwortlich. (Wir bringen die Rede morgen ausführlicher. Die Red.)

#### Eisenbahnunglück.

Brindisi, 12. Jänner. Bei Ponte Cillarehes, in der Nähe von Brindisi, stürzte ein Materialzug mit etwa 20 Arbeitern, die bei der Reconstruction einer vor einem Mo- abfall eingestürzten Brücke beschäftigt waren, in den Bach. Die Maschine, die sich am Ende des Zuges befand, stürzte auf die Wagen, welche vollständig zertrümmert wurden. Bis- Bruder sind vier Tödt und neun Schwerverletzte festgestellt. Der portraged locomotivführer hat sich gesüchtet. Der Heizer wurde ver- gästet. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig.

#### Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Jänner 1902.

R. L. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 10. Jänner 1902.

## Landestheater in Laibach.

63. Vorst. Heute Montag, 13. Jänner. Ung. Tag.

### Die Landstreicher.

Operette in zwei Acten und einem Vorspiele von L. Krenn und E. Bindau. — Musik von E. M. Ziehrer.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

#### Lottoziehung vom 11. Jänner.

Vinz: 69 77 13 46 5

Triest: 72 81 36 65 78

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Nr.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
11.	2 u. N.	739.6	5.9	SSW. mäßig	heiter	
	9 u. N.	740.4	2.5	SSW. schwach	heiter	
12.	2 u. N.	741.3	3.6	D. schwach	heiter	0.0
	9 u. N.	740.9	4.9	ND. schwach	heiter	
	9 u. N.	740.8	0.4	W. schwach	heiter	
13.	7 u. F.	739.2	1.0	WD. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 0.9° und vom Sonntag 0.3°, Normale —2.6°, beziehungsweise —2.6°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funke.

## Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospect bei über

## G. Werners

gesammelte Romane und Novellen, illustr. Ausgabe. Neue Folge.

Diese neue Folge beginnt soeben in Lieferungen zu erscheinen und nimmt Bestellungen entgegen

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (109)

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung unwider- ruflich am 16. Jänner 1902 stattfindet.

## Strohhutlade

in allen Farben, zum Selbstgebrauch, momentan trocknend, zu haben in der **Farbenhandlung der Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.** Nach auswärts mit Nach- nahme. (921) 11—10

## Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Steinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

In Laibach nur beim Apotheker Piccoli, päpstlicher Hoflieferant. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (4016) 10



Gegen Leibesverstopfung als Magen stärkendes, Verdauung förderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.

## Herrn Apotheker Piccoli

Laibach.

Bestätige Ihnen, dass mit dem Gebrauche der von Ihnen erzeugten **Glycerin-Crème** die Haut wunderbar weiss und glatt wird. (4511) 10—6  
Wien, 15. Mai 1897.

Octavie Laurent.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain gibt hiemit die höchst betäubende Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen langjährigen Präsidenten, des hochwohlgeborenen Herrn

## Josip Rušar

Ritter des Franz Josef-Oberst, Landtagsabgeordneter, Haus- und Realitätenbesitzer, Handelsmann 2c. 2c.

welcher im Alter von 63 Jahren gestern selig im Herrn entschlafen ist.

Das Beichenbegängnis findet Dienstag Nach- mittag um 3 Uhr aus dem Trauerhause, Bega- gasse Nr. 6, auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 12. Jänner 1902.

Globoko užajenim srcem javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanem pretožno vest, da je naš predragi oče, oziroma brat, svak in stric, gospod

## Josip Nolli

urednik «Slov. Naroda» in operni pevec

dne 11. t. m. ob pol 11. uri ponoči, po daljši, mučni bolezn, previden s svetolastvi za umi- rajoče, v 61. letu svoje dobe, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb nepozabnega rajnika bode danes ob pol 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Studen- tovske ulice št. 2, na pokopališče pri Sv. Kristofu. Svete maše zadušnice se bodo darovale v raznih cerkvah.

Nepozabnega pokojnika priporočamo v blag spomin in molitev.

V Ljubljani, dne 13. januarja 1902.

Žalujoči ostali.

(Namesto vsakega posebnega naznanila.)



Franz Hren gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten in seinem und im Namen seiner Kinder Olga Hren, Franz Hren und Bladi- mira Hren, geb. Hren, die traurige Nachricht, dass ihre geliebte Mutter

## Amalie Hren

heute nachts um halb 11 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 52. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden dahingeshieden ist.

Das Beichenbegängnis findet Montag, den 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags von Trauer- hause Polanastraße Nr. 6 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Verblichene wird dem Gebete und einem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach am 11. Jänner 1902.

Feine, schmackhafte

## Aepfel

(Reinotten, Stettiner etc.), per Kilo- gramm 19 kr., jedes Quantum. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (160)

## Agenten

welche Privatkunden besuchen, gegen hohe Provision für sechs mal prämierte neu- artige Holzroul. u. Jalousien gesucht. Offert. mit Referenzen an O. Klemt, Jal.- Fabr. in Braunau i. B. Etabliert 1878. (161) 4—1

(150)

C. I. 2/2  
1.

## Edict.

Wider Gertraud Schagar von Ober- tiefenbach, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Maria Wolf von Schwarzenbach durch Dr. Franz Golt in Gottschee wegen 600 K f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfahrt zur mündlichen Ver- handlung

auf den 17. Jänner 1902,

vormittags 8 Uhr, bei diesem Gerichte Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Zur Wahrung der Rechte der Ger- traud Schagar wird Herr Paul Schagar, Besitzer in Obertiefenbach, zum Curator bestellt. Dieser Curator wird die Be- klage in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange ver- treten, bis diese entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten nam- haft macht.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, Abth. I, am 4. Jänner 1902.

Ein tüchtiger

## Clavierspieler

empfiehlt sich zu Tanzunterhaltungen so- wohl in der Stadt als auch auf dem Lande. Anzufragen bei Ferd. Dragatin, Clavierstimmer, Florianergasse 50. (170) 3-1



Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Loje» versteht sich per Stück.

(10)
Privat-Depôts (Safe-Deposits)  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien,  
 Losen etc., Devisen und Valuten.
unter eigenem Verschluss der Partei  
Los-Versicherung.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Montag den 13. Jänner 1902.

8. 46.

## Waisensiftung.

Beim Stadtmagistrate in Laibach  
 Platz der **Josefa Jakn**ichen Waisenstift  
 jährlicher 84 Kronen in Erledigung gethan  
 Gesuche um Verteilung dieier Stif  
 auf welche in den Pfarren Maria Verkünd  
 St. Peter oder St. Jakob in Laibach ge  
 Waisenfinder bis zum zurückgelegten 15. Le  
 jahre Anspruch haben, sind

bis 20. Jänner 1902  
hiermit zu überreichen.  
Stadtmagistrat Laibach  
am 29. December 1901.

(143) 3-2                      R 22.858 de 1

**Kundmachung.**  
Das Jahreserträgniß pro 1901 per 10  
der Josef Duller'schen Mädchenausschulungs-  
Stiftung ist zu vergeben.

Anspruch auf diese Stiftung haben  
ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechts  
Geschwister des am 5. August 1863 in  
Verdenhordorf bei Rudolfsbrunn verstorbenen  
welche sich im Jahre 1901 verheirathet  
insoferne sie gut gesittet und des bairischen  
Landessprache kundig sind.

Bewerberinnen um diese Stiftung  
die mit dem legalen Stammbaume, dem  
Zeugnisse und dem Nachweise der Befähigung  
dann mit dem Trauungscheine belegen

bis zum 10. Februar 1902  
bei dieser Landesregierung zu überreichen.

K. I. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 9. Jänner 1902.

Št. 22.858 de f  
**Razglas.**

Letni donesek za leto 1901. v  
1000 kron **Jožef Dullerjeve** ustanove  
za dekliško balo je oddati.

Pravico do te ustanove imajo  
potomke bratov in sestrâ dne 5. avg.  
1863. l. na Velikem Škrjaučem pri  
fovem umrlega ustanovnika, ki so

Prosivke za to ustanovo morajo  
prošnje, opremljene z zakonitim rodopisom

z izpričevalom navedenosti in z dokazila, da znajo brati, kakor tudi s poročnim listom, vložiti

C. kr. deželna vlada za Kranjsko

V Ljubljani, dne 9. januarja 1956